

«Eine erstklassige Wissensbasis ist wichtig»

Bözen Im Zentrum des Forums botia stand das Referat von Peter Riebli (Syngenta) zum Thema «Lokale Arbeitsplätze meistern globale Herausforderungen»

VON LOUIS PROBST

«Theoretisch könnten sich Forschungsstandorte – wie der Forschungscampus der Syngenta im Sisslerfeld in Stein – überall in der Welt befinden», erklärt Peter Riebli, Leiter der Standorte Nordwestschweiz bei Syngenta, vor dem Forum botia. «Die Infrastruktur ist aber nur die Hälfte der Miete.» In seinem Referat zum Thema «Lokale Arbeitsplätze meistern globale Herausforderungen» – dem angesichts der jüngsten Entwicklung in der Aargauer Industrielandschaft besondere Aktualität zukommt – zeigt er auf, welche Faktoren für ein global agierendes Unternehmen, wie Syngenta, bei einer Standortwahl entscheidend sind. Eingangs seines Referates geht er auf die grosse globale Herausforderung ein, der sich die im Bereich Pflanzenschutz und Saatgut tätige Syngenta stellt: der Bekämpfung des Hungers durch die Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion.

Harte und weiche Faktoren

«Bei der Standortwahl wird grundsätzlich zwischen harten und weichen Faktoren unterschieden», erklärt Peter Riebli.

Als harte Faktoren bezeichnet er unter anderen die Verkehrsanbindungen oder das Angebot an Arbeitskräften. Als weiche Faktoren etwa die Haltung von Behörden, die regionalen Mentalitäten oder den Bildungsstand. Er gibt dabei auch zu bedenken: «Es macht natürlich einen Unterschied, ob es um die Wahl eines



Peter Riebli: «Es braucht nicht nur Hochschulabsolventen.»

LP

Standortes für die Forschung oder aber für die Produktion geht.»

Erstaunlicherweise, so Peter Riebli, würden sich bei der Wahl eines Stand- oder eines Arbeitsortes Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach den gleichen Kriterien entscheiden.

Bildung ist entscheidend

Den weichen Faktoren – die auf letztlich subjektiven Ansichten beruhen – kommt gemäss den Ausführun-

gen von Peter Riebli bei der Standortwahl eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Das gilt vor allem für die Bildung. «Wichtig ist eine erstklassige Wissensbasis», betont er. «Dabei geht es nicht ausschliesslich um die Hochschulbildung, sondern ebenso um die Berufsausbildung. Daher darf das duale Bildungssystem nicht vernachlässigt werden. Im Gegensatz zu Hochschulabsolventen wird technisches Personal auch

meist regional rekrutiert.» Peter Riebli unterstreicht aber auch die Bedeutung des zweiten Bildungsweges über die Fachhochschulen. «Leute, die beide Seiten kennen, haben für uns einen hohen Stellenwert.»

Problematische Überregulierung

Wenn man an einem Standort Erfolg haben wolle, müsse den Mitarbeitenden in attraktives Arbeitsumfeld zur Verfügung stehen, erklärt Peter Riebli. «Dazu können auch Gemeinwesen und Staat ihren Beitrag leisten. Sei das durch ihre Bereitschaft für Veränderungen, durch ei-

«Politik und Wirtschaft müssen zusammenarbeiten. Nur so kann globalen Herausforderungen erfolgreich begegnet werden.»

Peter Riebli, Leiter Werke Nordwestschweiz Syngenta

ne positive Grundhaltung, durch das Bereitstellen eines Top-Bildungsangebotes, aber auch durch ein gutes regulatorisches und fiskalisches Umfeld.» Peter Riebli stellt zwar eine gewisse Tendenz fest, bei Regulierungen «noch eins draufzusetzen». Er beurteilt aber das regulatorische Umfeld in der Schweiz insgesamt als «sehr gut im Vergleich mit andern europäischen Ländern». Er sieht aber trotzdem einen gewissen Handlungsbedarf, was ihn auch zur Frage veranlasst, ob denn die Wirtschaft wirklich alles falsch mache. Sein Credo: «Politik und Wirtschaft müssen zusammenarbeiten. Nur so entstehen Rahmenbedingungen, unter denen mit lokalen Arbeitsplätzen globalen Herausforderungen erfolgreich begegnet werden kann.»

■ BÖZEN: VISIONEN LASSEN SICH UMSETZEN

«Von der globalen Welt, die beinahe bis zu uns reicht, zurück in unsere kleine Welt», wie sie sagte, führte **Annemarie Baumann**, die Frau Gemeindeammann von Bözen, mit ihren Gedanken zum Begriff Visionen.

«Vision und Illusion sind nahe beieinander. Daher ist eine gewisse Vorsicht am Platz», sagte sie. «Lokale oder regionale Visionen müssen auf die Gegebenheiten abgestimmt werden – auch darauf, dass die Ausgaben klei-

ner Gemeinden zu 80 Prozent fremdbestimmt werden.» Dass aber auch kleine Gemeinde **Visionen umsetzen** können, wenn sie sich vernetzen, zeigte sie am Beispiel des Projektes «**Wohnen im Alter Bözen**» auf. (LP)

Randnotizen



«Das Forum Botia ist die Klammer, welche die Wirtschaftsräume des Fricktals und des Ostaargaus verbindet», betonte **Hans-Peter Joss** (Foto), der

mit Verena Erb und Daniel Büeler hinter dem Forum steht. In Bözen begrüssen konnte Joss auch Grossratspräsidentin **Patricia Schreiber** und den AIHK-Präsidenten **Daniel Knecht** sowie **Peter Wiedmer** von der Raiffeisenbank Regio Frick, welche das Forum Botia unterstützt.

«Von unserer Seite her ist kein Fundamentalismus vorhanden», versicherte Syngenta-Mann **Peter Riebli** auf eine Frage aus dem Publikum, ob sich denn zwischen dem Syngenta-Forschungscampus im Sisslerfeld und dem FiBL in Frick Synergien ergeben würden.



«Ich hoffe, dass ich nach meinem Rücktritt auch noch so viel Energie haben werden wie Verena Erb, Daniel Büeler und Hans-Peter Joss»,

meinte **Annemarie Baumann**, Frau Gemeindeammann von Bözen. Hans-Peter Joss, Daniel Büeler und Verena Erb waren ihre Vorgänger im Amt des Gemeindeammanns.



«Die Herbstveranstaltung soll zum festen Element des Forums Botia werden», sagte **Verena Erb**. «Unser Anliegen ist es, dafür kompetente

Referenden gewinnen zu können. Für das nächste Jahr ist uns das mit Otto H. Suhner, Verwaltungsratspräsident der Industriegruppe Brugg, gelungen.» (LP)